

Zupacken statt abwarten

Autor(en): **Solt, Judit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 16: **Die Schweiz 2050**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-737363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINLEITUNG

Zupacken statt abwarten

Mit dem Projekt «Die Schweiz 2050» erarbeitet der SIA eine Vision für einen qualitätvollen Lebensraum. Der interdisziplinäre Ansatz ist ebenso aussergewöhnlich wie der aufgeschlossene Geist hinter dem Projekt: Die Zukunft ist nicht etwas, das in Prognosen angekündigt wird, sondern ein Ziel, das Planerinnen und Planer gestalten können – und sollen.

Text: Judit Solt

Vor zwei Jahren lancierte der SIA das Projekt «Die Schweiz 2050» mit dem Ziel, eine Vision für die Schweiz zu entwerfen und sich dafür einzusetzen, dass sie auch realisiert wird. Dafür hat er Eigenschaften definiert, die er für den zukünftigen Lebensraum Schweiz als wünschenswert erachtet. Neu sind diese nicht: eine hohe Lebensqualität, die nachhaltige Nutzung und Gestaltung der Landschaft und des Gebauten, Umweltschutz, effektive Energieversorgung und Mobilität. Dennoch ist das Projekt etwas Besonderes, sowohl in Bezug auf die Methode als auch auf die Grundhaltung, auf der es basiert.

Ganzheitlich und optimistisch

«Die Schweiz 2050» ist interdisziplinär angelegt und verfolgt einen integrierenden Ansatz. Es geht also nicht um die Lösung von einzelnen Aufgaben der Landschafts-, Infrastruktur-, Verkehrs-, Siedlungs- und Stadtplanung, sondern darum, die Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Faktoren und Akteuren zu nutzen. Das bedingt ganzheitliches statt sektorielles Denken – in einer Zeit der Spezialisierung ein geradezu extravaganter Anspruch. Anstatt komplexe Themen in isolierte Teilfragen zu zergliedern und an Spezialisten zu verteilen, die unabhängig voneinander arbeiten und schwer kompatible Ergebnisse produzieren, soll vorerst eine gemeinsame Vision entwickelt werden. Erst dann, mit diesem verbindenden Ziel, sollen sich die verschiedenen Disziplinen an die Lösung ihrer spezifischen Aufgaben machen. Dies betrifft die ganze Bandbreite des Planens und Bauens, gefordert sind aber auch die Geistes- und Sozialwissenschaften.

Vor allem aber hebt sich der Vorsatz, eine Vision zu entwickeln, erfrischend vom Vorgehen der Zukunftsforschung ab. Eine Vision kann sich komplett von der Realität lösen; Prognosen dagegen, wie sie die Zukunftsforschung liefert, leiten sich von einem realen Ausgangs-

punkt ab. Die Zukunftsforschung analysiert in erster Linie die Vergangenheit und die Gegenwart, um bestehende Entwicklungen zu identifizieren; anschliessend extrapoliert sie diese mit diversen Rechenmodellen, um vorhersagen zu können, welche Folgen zu erwarten sind. In anderen Worten: Die Zukunftsforschung untersucht bereits angebahnte Wege, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wohin sie führen. Sie eruiert die Wahrscheinlichkeit verschiedener Szenarien, auf die sich die Menschen bestmöglich einstellen sollen. Dahinter steckt die etwas resignative, fatalistische Überzeugung, man könne zwar auf die Zukunft reagieren, sie aber kaum aktiv gestalten.

Das Projekt «Die Schweiz 2050» dagegen atmet einen anderen, optimistischeren Geist – und geht genau umgekehrt vor: Man will gemeinsam ein Idealbild des Lebensraums entwerfen und erst dann untersuchen, wie aktuelle Entwicklungen gesteuert werden können, um es zu verwirklichen. Die Zukunft soll nicht hingegenommen, sondern lustvoll entworfen und aktiv gestaltet werden. Oder, um die Analogie wieder aufzugreifen: Man legt ein Ziel fest und sucht anschliessend nach geeigneten Wegen, um es zu erreichen.

Planungsfachleute erheben die Stimme

Den Auftrag für dieses Projekt hat sich der SIA selbst erteilt. Dahinter steckt die Überzeugung, dass er als interdisziplinärer, normengebender Verband von Baufachleuten die Kompetenz, die Verantwortung und die zivilgesellschaftliche Verpflichtung hat, eine öffentliche Diskussion über die Zukunft der Schweiz anzuregen (vgl. «Bauen für die Welt von morgen», S. 25). In letzter Konsequenz ist das ein Aufruf an alle Baufachleute, jenseits des Berufsalltags und der konkreten Aufträge darüber nachzudenken, welchem übergeordneten Ziel die eigene Tätigkeit zu dienen habe.

Wie der Lebensraum Schweiz im Jahr 2050 tatsächlich beschaffen sein wird, können wir nur bedingt

beeinflussen. Globale Entwicklungen wie der Klimawandel oder die Bevölkerungsexplosion werden viel tiefer greifende Konsequenzen haben als lokale Planungen (vgl. «Es ist fünf vor zwölf», S. 35). Umso wichtiger ist, dass die Schweiz ihre privilegierte Lage nutzt, um ihren – wenn auch bescheidenen – Handlungsspielraum optimal zu nutzen. Denn die Schweiz kann es sich leisten, nachhaltige Planungsansätze zu erproben und umzusetzen, woraus sich wiederum neue Perspektiven in einem viel grösseren Massstab ergeben könnten.

Den Papiertiger zum Leben erwecken

Noch steckt dieses mutige, für die besonnene Schweiz untypische Projekt in den Anfängen. Doch dass es überhaupt in dieser Art konzipiert wird, deutet darauf hin, dass die Planerbranche sich eine neue Freiheit des Denkens und eine stärkere politische Präsenz erkämpfen will. Das ist eine gute Nachricht.

Nun gilt es, die Absichtserklärung in Taten umzusetzen. Erste Ergebnisse aus der Initialphase liegen vor und wurden teilweise publiziert (vgl. Info rechts). Gespräche mit Fachstellen und Behörden haben stattgefunden und sollen in wechselnden Konstellationen weitergeführt werden (vgl. «Der Hürdenlauf ins Jahr 2050», S. 31). Weitere Partner werden ins Projekt einbezogen. Wünschenswert wären aber auch offene Calls for Ideas, Hearings in verschiedenen Regionen und Workshops mit lokalen Entscheidungsträgern.

Vor allem aber braucht es eine breit abgestützte, offene Diskussion – unter Planungsfachleuten und in weiten Teilen der Gesellschaft. Denn wenn die erarbeitete Vision nicht wie Tausende früherer Ideen, Gutachten, Testplanungen und Expertenberichte in einer Schublade verschwinden, sondern die Planungspolitik der Schweiz verändern soll, dann muss sich die Öffentlichkeit damit identifizieren können. Die Vision muss gesellschaftliche Relevanz bekommen und jene politische Reife erreichen, die es braucht, damit das Stimmvolk darüber befindet. Erst dann wird es gelingen, die Kompetenz der SIA-Fachleute und der Projektpartner in der Realpolitik zu verankern. •

Judit Solt, dipl. Arch. ETH SIA, Chefredaktorin



DIE SCHWEIZ 2050 EIN PROJEKT DES SIA 2015–2020

Wie sollen das Bauwerk und der Lebensraum Schweiz in der Jahrhundertmitte beschaffen sein? Unter Einbezug aller seiner Berufsgruppen will der SIA eine ganzheitliche Raumstrategie definieren, die als Grundlage für die Weiterentwicklung dient und im Sinn des Standortvorteils einen Beitrag zur Planungs- und Baukultur leistet.

Vorbereitungsphase 2014–2015

- Roadmap Peter Matt und Fritz Hunkeler
- Letter of Intent zwischen SIA und ETHZ (D-ARCH)
- Vorgehenskonzept Initialphase

Initialphase 2015–2016

Anschubfinanzierung des SIA und Start der drei ersten Module:

- ETH Zürich Urban Think Tank (U-TT) und Laboratory for Energy Conversion (LEC): «Swiss AIM», Fallstudie Aarau-Olten
- ETH Studio Basel: «Urbanisierung der Schweiz», Fallstudie Metrobasel
- BGU Berufsgruppe Umwelt des SIA: Erarbeitung eines thematischen Moduls «Landschaft»

Ergebnisse dieser drei ersten Module wurden 2016 SIA-intern vorgestellt und teilweise auf den SIA-Seiten von TEC21 14/2016, 17/2016 und 20/2016 veröffentlicht. Weitere Infos unter: www.sia.ch/die-schweiz-2050

Projektphase 2016–2020 Start Einbezug weiterer Partner, Fallstudien und Module

SIA (Projektleitung)

- Ariane Widmer Pham, Präsidentin des Lenkungsausschusses, Mitglied des Vorstands
- Hans-Georg Bächtold, Geschäftsführer
- Andreas Loscher, Projektverantwortlicher

ETH Zürich

(Forschungspartner)

- Urban Think Tank (U-TT) | www.u-tt.com, Prof. Alfredo Brillembourg, Prof. Hubert Klumpner (Swiss AIM)
- Laboratory for Energy Conversion (LEC) | www.lec.ethz.ch, Prof. Dr. Reza Abhari (LEC, Swiss AIM)
- Institut Stadt der Gegenwart (CCI), Studio Basel www.studio-basel.com, Prof. Jacques Herzog, Prof. Pierre de Meuron

www.sia.ch/die-schweiz-2050

Nicolas Faure

Das Cover und die Bilder im Thementeil dieser Ausgabe stammen von dem Fotografen Nicolas Faure. Er war als Reporter für namhafte Zeitschriften tätig und wurde vielfach ausgezeichnet. Heute unterrichtet er Fotografie an der Ecole cantonale d'art de Lausanne (ECAL). Seit den 1980er-Jahren setzt er sich mit der Schweiz auseinander – mit ihren Landschaften, aber auch mit den Spuren, die der Mensch darin hinterlässt. Die gezeigten Bilder stammen aus den Serien «Paysage A», «Pierres fétiches» und «Alles in Ordnung». Um die Fotos möglichst ungestört wirken zu lassen, haben wir auf Bildunterschriften verzichtet.

www.nicolas-faure.com

Die Fotostiftung Schweiz

Die Bilder von Nicolas Faure wurden uns freundlicherweise von der Fotostiftung Schweiz zur Verfügung gestellt. Die Fotostiftung Schweiz, 1971 als private «Stiftung für die Photographie» gegründet, setzt sich für die Erhaltung, Erforschung und Vermittlung von fotografischen Werken ein. Ihre Sammlung umfasst ca. 50 000 Ausstellungsprints, 250 000 Archivabzüge sowie über eine Million Negative bzw. Dias. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf der Schweizer Fotografie des 20. Jahrhunderts. Mit eigenen Ausstellungen und Publikationen stellt die Fotostiftung Schweiz regelmässig historische oder aktuelle Positionen der Schweizer Fotografie vor.

www.fotostiftung.ch